Zeitzeugin bei Lesung zu Gast
Seite 2

Im DLF und im Tagesspiegel
Seite 7

Führungen wieder willkommen
Seite 4

Familienschicksal in Briefen
Seite 11

Ausstellungsplakat Irene M. (DTA 3089)

Liebe Freundinnen und Freunde,

zahlreiche Mails aus ganz Deutschland erreichten das DTA nach der Deutschlandfunk-Sendung **Lebenszeit**, die sich Mitte November der Frage widmete *„Das Leben festhalten – Sind Tagebücher aus der Zelt gefallen?“*. Ein Hörer schrieb: *„Es war interessant zu hören, welche Bedeutung Tagebücher im Leben oder in Lebensphasen für Menschen hatten: Zwiegespräch zu Alltäglichem, Zuhörer für kleine oder große Probleme, Krisen oder einfach nur der Spaß am Schreiben und Festhalten – das WORTalbum in Ergänzung oder als Alternative zum FOTOalbum.“* (S. 8)

Die diesjährige ZEITREISE „**Gelebt! Menschen aus dem 20. Jahrhundert erinnern sich“** wird ein drittes Mal auch in Freiburg zu hören sein: am Donnerstag, **30. Januar 2020, um 18 Uhr** (ab S. 2).

Offener Nachmittag im *Museum im Deutschen Tagebucharchiv* am **Sonntag, 2. Februar 2020, 14 - 17 Uhr.** Es erwartet Sie die neue Ausstellung *Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst, Tagebücher erzählen* (S. 4). Wir freuen uns auf Sie!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse am Deutschen Tagebucharchiv sowie für jegliche ideelle oder finanzielle Unterstützung in den vergangenen 12 Monaten.

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!
Marlene Kayen, Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

Aktuelles

Fünf Zeitzeugen – ein Jahrhundert!

21. ZEITREISE-Lesung „Gelebt! - Menschen aus dem 20. Jahrhundert erinnern sich“

Knapp 240 Besucher haben sich an den ersten beiden ZEITREISE-Lesungen im November gerne mit auf die Reise nehmen lassen, die das DTA auf den Spuren von Menschen aus dem 20. Jahrhundert unternommen hat. Fünf Zeitzeugnisse wurden in einer Lebensrückschau – ergänzt durch Zwischentexte und improvisierte Musik zu Komponisten der Jahrhundertwende – aus dem Fundus von 3.000 Autobiografien präsentiert. Die Besucher waren voll des Lobes für das gewählte Konzept und für die Atmosphäre im erstmals für eine ZEITREISE genutzten Saal im Neuen Rathaus. Lesen Sie dazu den Artikel „Älterwerden heißt leben“ der Wochenzeitung EMMENDINGER TOR.

Zu den Ehrengästen zählten am ersten Abend die Familie Behrenbruch (links), und am zweiten die Autorin Brigitte Jarvis (rechts, Mitte).

Beliebte ZEITREISE-Tradition: Freunde und Förderer aus nah und fern kommen mit den Mitarbeitern nach

den Lesungen bei einem Glas Wein und einem Stück Hefezopf ins Gespräch.

Acht weitere Tagebücher aus Potsdam mitgebracht

Alexander Kocourek war nicht nur der mit Abstand am weitesten angereiste ZEITREISE-Gast. Der großzügige DTA-Förderer aus Potsdam macht es sich seit Jahren zur privaten Passion, alte Tagebücher aufzuspüren und diese so vor dem Vergessen zu retten. Er hat ebenso sichtlich Freude daran, diese zu transkribieren.

Vor Jahren hatte er bereits rund ein Dutzend Tagebücher mitsamt Transkriptionen dem DTA übergeben. – So auch am 22. November: DTA-Vorsitzende Marlene Kayen war überrascht und dankbar, als Alexander Kocourek nach der Lesung seine neuesten „Entdeckungen“ übergab.

Willkommen zur 21. ZEITREISE auch in Freiburg!

Wer die Veranstaltungen in Emmendingen versäumt hat, kann sich gerne für die dritte Lesung der 21. ZEITREISE in Freiburg anmelden. Diese findet am Donnerstag, **30. Januar 2020, 18 Uhr** im Veranstaltungssaal der Universitätsbibliothek statt.
Musikalische Umrahmung: Wolfgang Gottwalt (Keyboard)
Eintritt frei, Spenden erbeten
Anmeldung erbeten unter dta@tagebucharchiv.de oder Telefon 07641 / 574659.

„Ein Traum war Wirklichkeit geworden! Wenn es wirklich bald zu Ende gehen würde, könnte ich doch sagen, du hast viel in deinem Leben bewegt. Das, was du in all diesen Jahren erlebt hast, reicht eigentlich für drei Leben.“

Brigitte Jarvis im Jahre 2004 (DTA 1285)

Elf Leben auf 92 Seiten

Ausgewählte Textauszüge von elf Autorinnen und Autoren fanden Platz in der zugehörigen Broschüre *„Gelebt! – Menschen aus dem 20. Jahrhundert erinnern sich“*. Diese kann im Shop auf unserer Webseite für 8,- Euro (zzgl. Versandkosten) bestellt werden. Auf tagebucharchiv.de finden Sie eine Leseprobe.

Museum im Deutschen Tagebucharchiv

Offener Nachmittag am 2. Februar 2020

Mit einem **Offenen Nachmittag** reiht sich das Museum im Deutschen Tagebucharchiv am **Sonntag, 2. Februar 2020, von 14 bis 17 Uhr** wieder in das kulturelle Angebot der Region ein. Nach über zweijähriger Umbauzeit im Alten Rathaus können die Schätze des DTA-Bestandes in den Museumsräumen (Aufzug!) präsentiert werden.

Von Grafikern, Malerinnen und Schriftkünstlern gestaltete Diarien, Reisejournale aus zwei Jahrhunderten, Jugendtagebücher, deren Verfasser rückhaltlos Selbstauskunft geben, Lebenswerke von AutorInnen, deren Schreiben ihr ganzes Leben begleitet, die Protokolle von Eltern, die die Entwicklungsschritte ihrer Kinder dokumentieren oder Kuriositäten wie ein Miniaturtagebuch mit dem Titel *„Die Mooroase“*. All dies sind außergewöhnliche Selbstzeugnisse, die großflächig als Wandbilder und informativ aufbereitet im Original in Vitrinen präsentiert werden. **„Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst, Tagebücher erzählen“** lautet der Titel der Jubiläumsausstellung. Der Ausstellungskatalog ist zum Preis von 8 Euro erhältlich. ◆

Führungen im DTA

Führungen ab Februar 2020 wieder willkommen

Das Museum im Deutschen Tagebucharchiv wird ab 4. Februar 2020 wieder Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr geöffnet sein. Der Eintritt pro Person kostet 3,- Euro.

Der Museumsbesuch kann auch in eine Archivführung integriert werden. Wenn Sie Interesse an einer Führung haben, rufen Sie uns an (Tel. 07641 / 574659) oder schreiben Sie eine Mail. Wir informieren Sie gerne!

Eine **Standardführung**, inkl. Museumsbesuch, dauert ca. 60 bis 90 Minuten und gibt einen Überblick über den Fundus und die Arbeitsweise des Deutschen Tagebucharchivs (pro Person 8,- € / bis 7 Teilnehmer pauschal 60,- €).

Für **Führungen mit thematischem Schwerpunkt/Workshop-Charakter** oder in engl. / franz. Sprache nehmen Sie bitte frühzeitig Kontakt auf (Preis nach Aufwand).

Führungen am Wochenende sind nur in seltenen Ausnahmefällen möglich.

Besucher im DTA

Wie erleben Besucher eine Führung im Archiv?

Gisela Kittelmann (2.v.li.) wollte kürzlich zu ihrem runden Geburtstag den zwei Dutzend Gästen etwas Besonderes bieten und buchte eine Führung im Deutschen Tagebucharchiv. Hinterher schrieb sie: *„Es gab auch anschließend noch viel Gesprächsstoff und daraus entnehme ich, dass es nicht nur für mich ein schöner und gelungener Tag war. Die sehr informativen und grafisch gut veranschaulichten Ausführungen von Marlene Kayen und die anschließende lebendige und engagierte Präsentation einiger Originale durch Friedrich Kupsch ergaben ein beeindruckendes Ganzes. Möge Ihnen dieses eingespielte Duo noch lange erhalten bleiben!“*

Tagungsteilnehmer staunen über Schülerprojekte

Überaus interessierte Teilnehmer des Fachtags „Kulturschule 2020“ besuchten das DTA. Die **Emmendinger Fritz-Boehle-Werkrealschule** hatte in den Vorjahren gemeinsam mit dem DTA zwei Schülerprojekte realisiert. Diese waren Teil der kulturellen Unterrichtsentwicklung, die im Rahmen des Modellprojekts **„Kulturschule Baden Württemberg“** realisiert wurde. Die Vertreter der Schule, des Ministeriums und der Karl Schlecht Stiftung zeigten sich beeindruckt von den Ergebnissen, die eine gut funktionierende Kooperation zwischen Schule und DTA bieten kann. Friedrich Kupsch, stv. DTA-Vorsitzender, und Gerhard Seitz, Leiter der Geschäftsstelle, präsentierten das Archiv und die Chancen eines archivpädagogischen Projekts.
Der Impuls für die Projektkooperation stammte von Martin Haertwig (2.v.re.).

Leid und Glück des Berufslebens in Tagebüchern

Ob Eisenwarengehilfe in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Kaufmann um die Jahrhundertwende oder Buchhandelslehrling in den 1960er Jahren: Beeindruckt vom Leid und Glück des Berufslebens in den Tagebüchern zeigte sich kürzlich eine Gruppe von Berufsausbildern aus mehreren deutschen Bundesländern. Auf Einladung von Herbert Luckmann (Mitte), der lange Jahre die Berufsausbildung als Personalleiter der Firma Tscheulin-Rothal in Teningen leitete und heute im Ruhestand ist, besichtigten sie auch das Deutsche Tagebucharchiv. Der stv. DTA-Vorsitzende Friedrich Kupsch (links) und die wiss. Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk erläuterten die Arbeitsweise des DTA und präsentierten beeindruckende Zeitzeugnisse. ◆

Unsere Partnerarchive

Die Toskana bietet nicht nur Oliven und Wein…

Das Piccolo Museo del Dario in Pieve Santo Stefano

Das Piccolo Museo del Diario (Kleines Tagebuch-Museum) im **Archivio Diaristico Nazionale di Pieve Santo Stefano** lädt zu einer intensiven, multisensorischen und interaktiven Reise durch italienische autobiografische Zeitzeugnisse ein. Das Setting bindet die Besucher auf innovative Weise ein und macht sie mit den Dokumenten „gewöhnlicher" Menschen vertraut, die die Geschichte Italiens aus einer unbekannten Perspektive erzählen. Private Tagebuchaufzeichnungen und Erinnerungen werden zu kollektiven und universellen Geschichten und verbinden sich so mit der großen historischen Erzählung. Sie repräsentieren die „von unten geschriebene Geschichte". Auf der Website (in italienischer und englischer Sprache) heißt es: *„Hier findet unser Land seine reinste Identität. Erinnerungen, Briefe und Tagebücher umgehen den Filter der Rhetorik und lassen uns die Welt verstehen, in der wir leben – unsere Gesellschaft."* Auf YouTube ist ein kurzes Video über das Museum zu finden. ◆

Das DTA in den Medien

Das besondere Gewicht der Tagebücher

Eine ungewöhnliche Herangehensweise an das Thema „Tagebuch“ wählt der Literaturwissenschaftler, Professor für Kulturforschung der Humboldt-Universität zu Berlin und stv. Direktor des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) **Prof. Daniel Weidner** in seinem Aufsatz *„Das schlechte Gewissen der Literatur – Über Tagebücher“*. Im lfb-Journal des Literaturforums im Brecht-Haus (Heft 3/2019) beleuchtet er die Gattung „Tagebuch“ und wählt dazu als Stilform seine eigenen Tagebuchaufzeichnungen. Er reflektiert darin die Veranstaltungsreihe „Tagebuch und Literatur“, die er im Herbst 2018 für das Literaturforum des Brecht-Hauses konzipierte und zu der auch die wiss. DTA-Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk als Referentin eingeladen war. Obwohl – oder gerade weil – die Gattung Tagebuch von Seiten der Literaturwissenschaft manchmal mit einer gewissen Herablassung betrachtet wird, betont Daniel Weidner die Stärke von Tagebuchaufzeichnungen. Er schreibt vom *„ganz besonderen Gewicht“* persönlicher Aufzeichnungen, *„weil er – der Tagebuchschreiber – eben noch nicht weiß, wie das Ganze ausgeht“*. Dies untermauert er mit einem Zitat des Historikers Rüdiger Graf, der sagt: *„Wer Tagebuch schreibt, der schreibt immer mit dem Rücken zur Wand – er weiß nicht, wie es weitergeht und muss daher ständig auch seine Vergangenheit und Zukunft neu entwerfen, ist daher ganz anders ‚historisch‘ als das rückblickende Zeugnisse sein können.“*

Tagesspiegel

„Novemberrevolution! Reichspogromnacht! – der November hat‘s in sich. Gedenktage. In diesem Jahr liefert der November wieder Geschichte“, schreibt die Ärztin Heidi Crämer in ihr Tagebuch (DTA 125). Sie ist eine der Protagonistinnen im **„Tagesspiegel“-**Artikel „Die Gedanken waren frei“ von Moritz Honert zum Jahrestag des Mauerfalls.

Sächsische Zeitung

Die **Sächsische Zeitung** veröffentlichte in ihrer Beilage vom 22. Oktober ein Kurzporträt zum Fundus des Deutschen Tagebucharchivs. Die Autorin Una Giesecke beantwortet darin u.a. die Frage: *„Was muss ich beachten, wenn ich meine Tagebücher der Nachwelt vermache?“*

Deutschlandfunk

YouTube

Die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen (re. im Bild) war Mitte November zu Gast in der Livesendung **„Lebenszeit“ des Deutschlandfunks.** Die Sendung widmete sich der Frage *„Das Leben festhalten - Sind Tagebücher aus der Zeit gefallen?“*. Weitere Gesprächsgäste waren Dr. Christiane Holm, Literaturwissenschaftlerin, Universität Halle-Wittenberg, Dr. Birgit Schreiber (links im Bild), Schreibcoach und Sozialwissenschaftlerin aus Bremen und Doris Dörrie, Filmregisseurin aus München.
Kiki Suarez ist eine deutsche Künstlerin und Diaristin, die in Mexiko lebt und kürzlich auf **YouTube** ein Video hochgeladen hat: „Ein Tagebuch in den Wind geschrieben“. Sie schildert darin, wie und warum sie Tagebuch schreibt und wie froh sie war, vor Jahren das DTA kennengelernt zu haben. 32 ihrer farbbunten Tagebücher zählen zum Archivbestand (DTA 1999). ◆

Wissenschaftliche Nutzung

Engagierte junge Nachwuchsforscherin gewinnt Preise nach Quellenstudium im DTA

Sophia Koll, ehemalige Schülerin eines Züricher Gymnasiums, besuchte das DTA 2018 anlässlich ihrer Matura-Arbeit *„Engagierte BDM-Mädel. Eine Analyse persönlicher Motive für eine Mitgliedschaft im Bund deutscher Mädel anhand von Originalquellen“*.
Die Arbeit wurde bei einer kantonalen Preisverleihung an der ETH Zürich im Mai 2019 mit einem der fünf Hauptpreise ausgezeichnet und im Rahmen von „NeuLand – Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten 2019“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Zusätzlich wurde Sophia Koll beim schweizerischen Geschichtswettbewerb *historia* einer der Hauptpreise verliehen. Dieser Wettbewerb arbeitet mit der Hamburger Körber-Stiftung zusammen, die es den Preisträgern des jeweiligen Jahres ermöglicht, am *EuSummit* (einer „Konferenz“ junger Historiker) teilzunehmen. Dort werden jedes Jahr diverse historische Themen in kleinen Workshops be- und verarbeitet (Videos mit Zeitzeugen, Fotocollagen historischer Orte, Podcasts etc.).

Der diesjährige *EuSummit* fand Ende Oktober in Berlin statt. Sophia Koll nahm an einem Workshop teil, der mithilfe neuer Medien, wie Facebook, Twitter, YouTube oder Instagram an das Jahr 1945 erinnert. ◆

Das DTA auf Reisen

RECHTsicher – Archive und ihr rechtlicher Rahmen

Wichtige Impulse durch den 89. Deutschen Archivtag in Suhl

Rechtliche Fragen gewinnen im Archivwesen zunehmend an Bedeutung. Alle Aspekte der archivischen Tätigkeiten sind davon betroffen – von der Annahme von Dokumenten, über deren Bewertung, Erschließung und Lagerung bis hin zur Bereitstellung des Archivguts für Forscher, Medien oder Ausstellungen. Rund 700 TeilnehmerInnen nutzten Mitte September den Archivtag in Suhl, um mit KollegInnen und ExpertInnen die vielfältigen juristischen Fragestellungen des Archivwesens zu erörtern. Der Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) hatte ein prall gefülltes Programm zusammengestellt. Neben klassischen Vorträgen, Podiumsdebatten und Fachgruppensitzungen boten Fortbildungseinheiten, Poster-Sessions und Fishbowl-Formate Gelegenheit zum fachlichen Austausch. Rund 50 Aussteller der Fachmesse ARCHIVISTIKA luden zusätzlich dazu ein, innovative Produkte und neue Dienstleistungen kennenzulernen.

Im Eröffnungsvortrag berichtete Prof. Götz Aly, dass ihn der Besuch von Archiven immer glücklich mache. Seit über 40 Jahren arbeitet er in deutschen und ausländischen Archiven überwiegend zur NS-Zeit. Er appellierte an die TeilnehmerInnen, ihr Arbeitsfeld selbstbewusst und offensiv in die Öffentlichkeit zu bringen.

Die Schwerpunkte des Programms sind für das Deutsche Tagebucharchiv von hoher Relevanz. So unterstrichen die Referenten die Bedeutung der Rechteklärung (Eigentumsrechte, Nutzungsrechte, Urheberrechte) bei der Annahme von Dokumenten. Diese sollten durch eine präzise Vertragsgestaltung abgesichert werden. Maßstab für Auswertungs- und Erschließungsarbeiten sollte immer die Perspektive des Schreibers und nicht die des Lesers sein.

Interessant waren Hinweise auf *Citizen-Science-Projekte,* in denen Ehrenamtliche sich mit der vertieften Erschließung von Dokumenten befassen. Das Deutsche Tagebucharchiv arbeitet seit seinem Beginn nach den Prinzipien von *Citizen Science* und kann seine Expertise in diesen Strang der Fachdebatte einbringen. Die Zusammenarbeit von Fachleuten mit Ehrenamtlichen ist ein Aspekt, der im künftigen Berufsbild der Archivare einen besonderen Platz einnehmen wird.

Die Digitalisierung des Kulturguts und die Sicherung der Langzeitarchivierung waren zwei weitere Schwerpunkte des Archivtags. Erstaunlich ist, dass erst wenige Archive diese Methode generell einsetzen. Es werden vorrangig Dokumente eingescannt, die entweder sehr wertvoll sind, vor dem Verfall gerettet werden sollen oder sehr häufig genutzt werden.
Da auch das DTA den Grad der Digitalisierung steigern möchte, war die Veranstaltung „Digitalisierung von Archivgut – Von der Idee zum Projekt“ von besonderem Interesse.

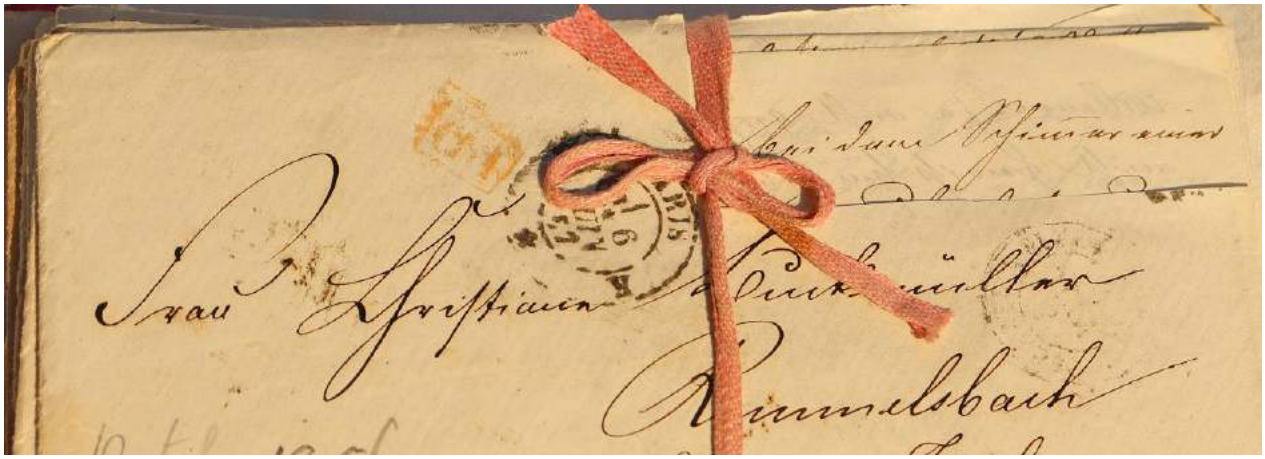
Die Auseinandersetzung mit der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) war das zentrale Thema des Fachkongresses. Sie sieht für Archive besondere Regelungen vor. Denn das individuelle „Recht auf Vergessen-Werden“ steht dem öffentlichen Interesse des „Rechts auf Erinnerung“ manchmal entgegen. Der Archivtag richtete den Appell an die TeilnehmerInnen, die DSGVO als Chance zu nutzen. Es gehe darum, öffentlichkeitswirksam zu vertreten, dass Archive seriöse „Datenhäfen“ seien und keine gefräßigen „Datenkraken“. Viele Referenten plädierten für die „Öffnung der Archive“ mit zeit- und ortsunabhängigen Recherche- und Arbeitsmöglichkeiten. Die Archive sollten um Transparenz und Zugänglichkeit bemüht sein. Wegen der besonderen Bedeutung der Kommunikation mit Auftraggebern, Nutzern, Medien und Öffentlichkeit wird dieses Thema im Mittelpunkt des nächsten Archivtags, der 2020 in Bielefeld stattfinden wird, stehen.

Während des Archivtags fand auch die **Mitgliederversammlung des VdA** statt. Das DTA ist eines von insgesamt 2.400 Mitgliedern. Dies sind u.a. Kommunal-, Landes-, und Bundesarchive, Wirtschaftsarchive, Archive von Hochschulen, Wissenschaftlichen Instituten und Stiftungen. Der Mitgliedsbeitrag für korporative Mitglieder wurde per Beschluss um 100 € auf 250 € angehoben.

Auch wenn des DTA aufgrund seines Sammlungsprofils und der ehrenamtlichen Struktur eher ein gewisser Exot unter den Mitgliedern ist, lohnt sich diese Mitgliedschaft, denn der VdA bietet wertvolle Orientierung, Beratung und Hilfestellung für die tägliche Arbeit im Archiv. Die Teilnahme am Archivtag hat sich aus drei Gründen gelohnt: wir hatten Anteil an der Fachdebatte, wir konnten Kontakte knüpfen und last not least das DTA weiter bekannt machen.

Das Bild zeigt die DTA-Mitarbeiterin Theresia Wunderlich am Stand der Firma AXIELL mit deren Vertriebschef Markus Dick. Axiell Collections ist die Archivsoftware, die das DTA seit über einem Jahr verwendet. ◆

Aus dem DTA-Fundus



Als man einander noch Briefe schrieb…

Ein Generationen-Briefwechsel gibt die Lebensgeschichte einer Familie preis

Das DTA nahm vor knapp zwei Jahren 13 dicke Briefbündel einer württembergischen Familie aus den Jahren 1854-1969 (DTA 4427) in seinen Fundus auf. Inzwischen ist das Konvolut aus dem 19. Jahrhundert von den Ehrenamtlichen *Helga Fitjer*, *Irene Kopp* und *Eva Reichelt-Madjarov* aus Kurrent in lesbare Maschinenschrift transkribiert worden. Die ebenfalls ehrenamtliche Mitarbeiterin *Dr. Gertrud Lütgemeier* (Bild Seite 13) hat die sehr aufwendigen Transkriptionen – zudem waren einige Briefe in Englisch und Französisch verfasst – für die Datenbank ausgewertet und dabei Eindrucksvolles zutage gefördert. Über ihren spannenden Fund schreibt sie:

Als man einander noch Briefe schrieb…
war der Tag, an dem der Postbote an die Haustür klopfte, ein Freuden- oder Trauertag – je nachdem. Und die Briefe der nahen und fernen Verwandten wurden in der Familie herumgereicht, immer wieder gelesen, als Familienschatz verwahrt und – irgendwann vergessen. Bis zu einem Tag des Großaufräumens. Was anfangen mit einer Kiste voller zerschlissener, kaum lesbarer Papiere? So eine Kiste kommt 2018 im Deutschen Tagebucharchiv an. Sie enthält Briefe aus mehr als 100 Jahren, von der Mitte des 19. Jahrhunderts an. Wer die Briefe jetzt liest, nimmt teil an dem großen Migrationsgeschehen des 19. Jahrhunderts. Sie erzählen die Wanderungsgeschichten der Familie Reichenecker-Buckmiller, wohnhaft in Rommelsbach, einem 500-Seelen-Dorf, 5 km nördlich von Reutlingen.

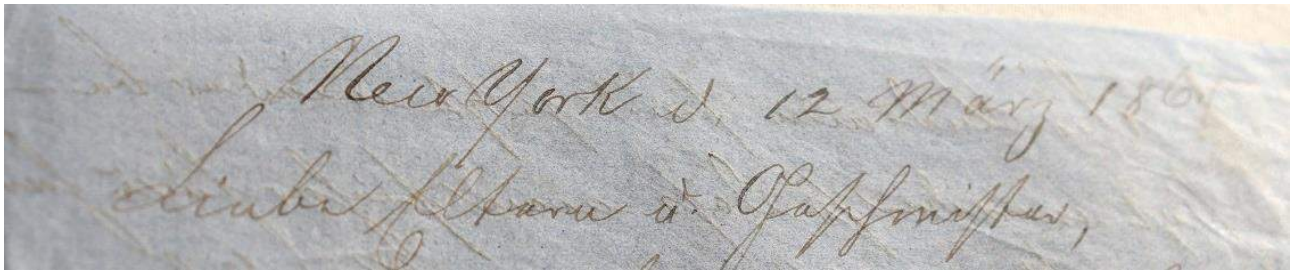
Die erste Generation: Auswanderung
Die Eltern Reichenecker bekommen in einem Zeitraum von 1783 bis 1806 acht Kinder, vier Jungen und vier Mädchen. Aber es gibt nicht genug Land und nicht genug Arbeit, also verlassen die Schwabenkinder ihre Heimat. Vier wandern nach Amerika aus. **Jacob**, der älteste Sohn, soll schon 1808 mit dem Segelschiff über den Atlantik gereist sein und sehnt sich als alter Mann zurück in die schwäbische Heimat. **Anna Maria** kommt im Jahr 1833 mit Mann und sechs Kindern nach Sandusky am Erie-Kanal in Ohio, wo es schon eine erhebliche Anzahl „Deutscher“ gibt.

Barbara findet ihren Mann, einen französischen Auswanderer, in Amerika. **Georg** sucht sein Glück im Elsass. In den Vogesentälern hat sich die Industrie früher entwickelt als im Königreich Württemberg. Der gelernte Landwirt wird Fabrikant von Tonröhren, für die es einen neuen Absatzmarkt gibt, weil man in den Städten beginnt, Wasserleitungen zu bauen. **Marie**, die unverheiratete „Intellektuelle", wird zuerst Stricklehrerin im Stuttgarter Mädcheninstitut, bis es ihr zu langweilig wird und sie als Gouvernante und Hausdame ein wirtschaftlich unsicheres Leben in verschiedenen europäischen Städten beginnt. **Johann Martin** hat vielleicht studiert, jedenfalls wird er als „Studienraths-Sekretär" schlecht bezahlter Beamter in der Stuttgarter Residenz. Nur die Jüngste, die 1806 geborene **Christiane**, heiratet und bleibt im Dorf.

Die nächste Generation: überall in Europa und Übersee

Auch in der folgenden Generation ist man mobil. Ein Elsässer landet in Catania/Sizilien und wird Italiener; einer hält es in dem inzwischen „deutsch" gewordenen Elsass-Dorf nicht aus und wird im Nordosten Frankreichs Direktor einer Textilfabrik; wieder einer zieht ins Goldsucher-Colorado und wird Fachmann für Analysen von Gesteinsproben, lässt seine Braut nachkommen und gründet eine amerikanische Familie; einer ist Verleger und Buchhändler im k. u. k. Prag, und als die Geschäfte nicht mehr so gut laufen, zieht er ins damals russische Riga und wird Holzhändler.

Christianes Sohn August geht im Jahr 1857 nach Amerika mit der festen Absicht, dort viel Geld zu machen und als reicher Mann wieder nach Hause zurückzukehren, was ihm nach ein paar Jahren und abenteuerlichen Unternehmungen im „wilden" Westen auch gelingt, indem er eine Goldmine betreibt, die er wiederverkaufen kann. Als Achtundzwanzigjähriger entdeckt er das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" und hat einen offenen und kritischen Blick für die Mentalität der Menschen. Wer wirklich im neuen Land ankommen will, muss, so glaubt er, sich assimilieren: *„So geht es auf der Welt wenn die Menschen sich nicht in die Lage der Dinge u. Verhältnisse, Sitten usw. Charakter eines Volkes schicken können und ihn nicht selbst annehmen. Dann machen sie sich Kummer u. ein schweres Gemüth. Ich habe ihnen zugesprochen u. sie aufgemuntert den alten europäischen Menschen abzuwerfen u. eine Yankee Haut anzuziehen. Aber dieß ist leider nicht Jedem gegeben. Um sich in der neuen Heimat zu orientieren, sollte man die Landessprache beherrschen: Ich spreche so schnell englisch als deutsch oder französisch. Die Wörter fehlen mir nicht aber mit einer klaren deutlichen Aussprache geht es nicht so rasch* (August Buckmiller am 6. 1. 1856).



(Vor-)Urteile und Religion

Die „Elsässer" schreiben ihre Briefe selbstverständlich auf Französisch. In der zweiten Generation ist Deutsch zur Fremdsprache geworden. Natürlich pflegt man im fremden Land auch seine mitgebrachten Vorurteile vom „fleißigen" Deutschen. Der 75 Jahre alte **Jacob** meint: *„Die ruhigen und doch thätigen Schwaben sind glücklicher als das stürmische immer hinreissende Volk der Vereinigten Staaten."* Sein Beitrag zur modernen „Me-too"-Debatte: *„Bei euch giebt man es zu, daß ein Mann eine Frau beleidigen darf. Bei uns daß eine Frau wegen einer eingebildeten Beleidigung einen Mann todschießen darf."*

Muss man im fremden Land streng an seinem angestammten Glauben festhalten? Tante **Marie** schreibt: *„Albert hat sich doch entschloßen sich mit einem jungen Mädchen aus Colmar zu verbinden. Das junge Mädchen u. ihre Verhältniße wären recht, aber ich hätte mehr Freude daran gehabt, wenn es eine protestantische Familie wäre.“* – Denn Marie ist katholisch!
Mutter **Christiane** aus Rommelsbach an ihren Sohn: *„Laß dir es nur nie in Sinn kommen, daß du eine Amerikanerin heirathen wollest, denn dieses würde dich an Amerika feßeln. Wir sind immer in Sorgen wegen Deiner, weil es so viele böse Menschen in der Welt giebt.“*

Klima und Essen: zwei wichtige Themen für Touristen und Einwanderer!
James gibt zu, dass es in Sizilien im Sommer unerträglich heiß ist, aber alles ist besser als das feucht-kalte Klima im Norden. Im Dezember 1890 schickt er Pakete mit Mandarinen und Artischocken an seinen Cousin in Stuttgart*: Comme tu vois nous avons toutes espèces de légumes en plein hiver, tandis que vous à Stuttgart vous n'avez que la choucroute.* Artischocken aus Sizilien statt Sauerkraut in Stuttgart!
Während James in Sizilien für südliche Sonne und Gemüse schwärmt, hat **August** in Amerika gelitten: *„Immer Schweinefleisch, ich mag kein Fleisch mehr ansehen, es ist mir ganz zum Ekel geworden. Ich würde ein gutes Stück Brod als dem Zeug vorziehen, aber das haben sie hier nicht. Nichts als Welschkornbrot (Maisbrot) u. das kann ich nicht essen.“*

Und wie hält man es mit der Politik?
Die Männer, die ihr Glück im globalen Handel suchen, sind überzeugte Liberale und freuen sich über das englisch-französische Zollabkommen. Als die „Preußen“ das französische Elsass-Lothringen annektieren, möchte **Emil**, geboren im Elsass, am liebsten auswandern: *„Je ne courberai jamais le front devant le sabre du roi de Prusse ...je suis bien décidé à m'expatrier.“* (2. Oktober 1870)
Ein paar Jahre später zieht er mit seiner Familie nach Roubaix und wird wieder Franzose, was zur Folge haben wird, dass **Victor**, der 1874 geborene Enkel eines schwäbischen Großvaters am 30. April 1915 in Dünkirchen als französischer Soldat von einer deutschen Granate getroffen stirbt.
Das deutsche Säbelrasseln gefällt den Kosmopoliten nicht: *„Vous êtes en train de vous ruiner et de payer bien cher la gloire que Bismark vous a procuré.“* (**Emil** 1882).

Dr. Gertrud Lütgemeier

Wovon die Briefe noch erzählen:
Von Cholera, Typhus und Pocken – aber auch von dem neuen Impfstoff, von mühsamer Überwindung von Entfernungen – aber auch vom Komfort der Eisenbahnen, vom Tod der Mütter im Kindbett und von der Last, die vielen von Gott geschenkten Kinder zu versorgen. Von Hagelstürmen, die die Ernte vernichten. Aber auch von den solide geknüpften Familien-Netzwerken, in denen die Stärkeren die Schwächeren auffangen – wenn auch manchmal mit deutlich hörbarem Grollen.

Aus dem DTA-Fundus

„Obwohl ich mich selbst oder mein Leben nicht für wichtig halte, werde ich aus meiner Vergangenheit erzählen. Sie ist geprägt von einer sehr bewegten Zeit. Wir lesen Bücher über mehr oder weniger berühmte Leute, aber was wissen wir über das Leben unserer allernächsten Menschen, mit denen wir durch ein untrennbares Band verbunden sind? Um uns selbst zu finden, müssen wir unsere Wurzeln ergründen!“

Anneliese Huber: „Das war mein Leben“ (DTA 757) – zu finden in der neuen DTA-Broschüre

Impressum

Redaktion
Gerhard Seitz, Marlene Kayen und
Jutta Jäger-Schenk

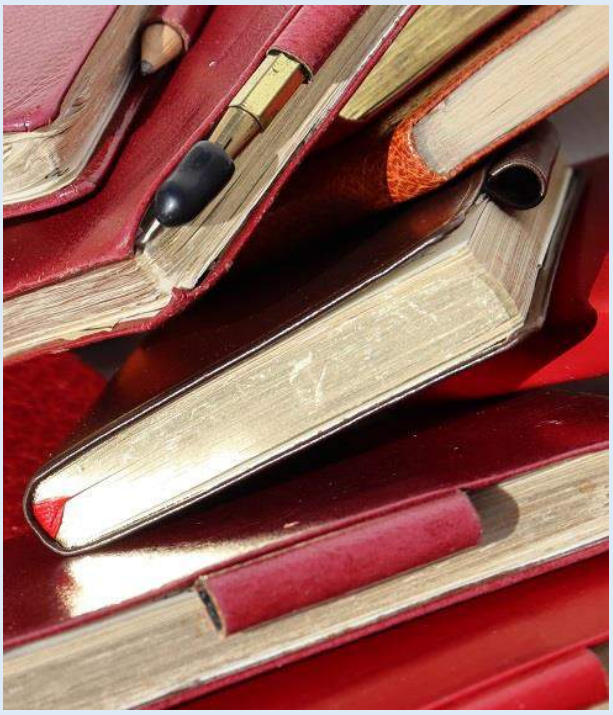
Mitarbeit an dieser Ausgabe
Dr. Gertrud Lütgemeier, Beatrix Steinsiepe und
Theresia Wunderlich

Fotos
Gerhard Seitz, Theresia Wunderlich und
Jutta Jäger-Schenk

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1,
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Druck der Printausgabe
C. Pelz GmbH, Denzlingen

Spendenkonto
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79
BIC-/SWIFT-Code: FRSPDE66XXX



Wir bedanken uns bei den Sponsoren* dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe

SWE Stadtwerke Emmendingen
Sparkasse
MODEBOX man&woman
REGIS schafft Spielraum
BIT INGENIEURE Wasser Verkehr Stadtplanung www.bit-ingenieure.de
KÜCHEN IDEEN WOLF
WOHNIDEEN VOM SPEZIALISTEN WERNER SCHEER GmbH Raum³ IHR MEISTERBETRIEB FÜR PARKETT & RAUMAUSSTATTUNG
C.PELZ GMBH
Mahlwerk
Business Park

* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt